

Gebet & Stille

Gebet ist wie ein Gespräch – ein Gespräch mit Gott, manchmal mit mir selbst, manchmal ein Gespräch mit anderen um mich herum ... Zum Gespräch gehört das Zuhören. Ich muss hören können, was mein Gegenüber sagt. Deshalb braucht es Stille. Die Stille hilft mir, mich auf das Gebet zu konzentrieren und auf das Hören. Stille hilft, um zur Ruhe zu kommen, um sich zu sammeln. Stille kann Kraft geben. „In der Ruhe liegt die Kraft“ lautet ein deutsches Sprichwort.

Jesus empfiehlt seinen Jüngern, für das Gebet in die Stille zu gehen. Im Matthäusevangelium sagt er seinen Jüngerinnen und Jüngern: „Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein“. Das heißt doch, wenn du betest, dann suche dir einen ruhigen Ort, wo du ungestört bist, dann geh in die Stille.

Und Gott lässt sich besonders in der Stille erfahren. Im 1. Buch der Könige wird die Geschichte des Propheten Elia erzählt. Elia ist voller Unruhe und Verzweiflung. Er wartet auf ein Zeichen von Gott. Aber Gott kommt nicht laut und gewaltig daher, nicht im Feuerstrum, nicht im Erdbeben. Gott kommt in einem sanften, leisen Wind. Gott kommt zu Elia in der Stille. Erst in der Stille erfährt Elia so die Nähe von Gott. Stille hilft zum Gebet. Vor Gott still werden, ist schon Gebet.



Albrecht Dürer

Gebet als Reflektion

Re-flektion heißt übersetzt Widerspiegelung. Was kann das Gebet widerspiegeln? Dazu fällt mir eine Geschichte ein, die ich vor langer Zeit gelesen habe. Sie spielt in Griechenland. Die griechische Insel Kreta wurde im 2. Weltkrieg von der deutschen Armee mit Fallschirmspringern überfallen. Es gab dort viel Widerstand, schwere Kämpfe und viele Tote. Alexander Papaderos, ein griechisch-orthodoxer Theologe, war im 2. Weltkrieg noch ein Junge. Eines Tages fand er damals den zerbrochenen Rückspiegel eines deutschen Armeemotorrads. Er hob eine Scherbe davon auf und fing an, sie nach und nach an Steinen rundzuschleifen. Und mit diesem kleinen runden Spiegelstück begann er dann, das Sonnenlicht einzufangen und besonders damit alle möglichen dunklen Ecken und Spalten auszuleuchten.

Später wurde Papaderos ein Begründer der Versöhnungsarbeit zwischen Griechen und Deutschen und Leiter der orthodoxen Akademie auf Kreta. Aber das Spiegelstück hat er Zeit seines Lebens immer im Portemonnaie aufbewahrt. Manchmal zog er es hervor, um diese Geschichte zu erzählen - mit einer besonderen Pointe. Das Spiegelstück war für ihn eine Erinnerung, dass wir nicht selbst das Licht sind. Gott ist das Licht. Aber wir können wie kleine Spiegelstücke Gottes Licht an die dunklen Stellen unserer Welt reflektieren, damit es dort heller wird.

Beten hilft uns dabei, dass wir über uns selbst und unsere Welt zum Nachdenken kommen. Und mit unserem Gebet reflektieren wir etwas von Gottes Licht in die dunklen Stellen unserer Welt und unseres Lebens.

Gebet & Gemeinschaft

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch.“ Dieses „Einmaleins“ von Jesus gilt auch für das Gebet: „Wo zwei oder drei in meinem Namen gemeinsam beten, da bin ich mitten unter euch“.

Besonders im Fürbittengebet denken wir an die Gemeinschaft mit unseren Mitmenschen. Wir beten füreinander und miteinander. Wir denken an unsere Lieben, an Freunde und Nachbarn, an Fremde und Menschen in Not. Das Gebet verbindet uns.

Und ein besonderes Gebet verbindet uns weltweit immer wieder in jedem Gottesdienst mit allen Christinnen und Christen: Das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat: Abba, Pater noster, Vater unser, Our Father ... Für mich ist das immer wieder berührend, das Vaterunser gemeinsam zu beten - besonders im Ausland, wenn ich in einem Gottesdienst in einer anderen Sprache zu Besuch bin. Auch wenn ich sonst vielleicht nicht viel verstehe, irgendwie ist es immer klar, wenn das Vaterunser gebetet wird – der eingängige Rhythmus und dass dann alle beten und gemeinsam sprechen. Auch wir beten im Gottesdienst gemeinsam und sprechen das Vaterunser, das zentrale Gebet von Jesus, mit dem er uns alle verbindet – über sprachliche, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg.